

Neues über Schweizerdeutsch

Autor(en): **Trüb, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **60 (1965)**

Heft 3-de

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neues über Schweizerdeutsch

Über schweizerdeutsche Mundarten sind in letzter Zeit einige Publikationen erschienen, die sich nicht nur an die Fachleute wenden, sondern die Aufmerksamkeit möglichst vieler Mundartfreunde finden möchten.

Vorab empfohlen sei das inhaltsgewichtige Büchlein ‚*Vom Werden und Wesen der mehrsprachigen Schweiz*, Rückblick und Ausblick‘ von Prof. Paul Zinsli (Bern). Es handelt sich um eine überarbeitete Fassung zweier im ‚Pro‘ 1963 veröffentlichten Aufsätze, die schon damals weithin im Land Beachtung gefunden haben und nun als Heft 1 der ‚Schriften des deutschschweizerischen Sprachvereins‘ bequem erreichbar sind. Aus dem meisterhaften Abriß der Sprachgeschichte der Schweiz von der Römerzeit bis zur Gegenwart geht hervor, daß die für uns Heutige selbstverständliche Idee der Mehrsprachigkeit der Schweiz eigentlich gar nicht alt ist: erst durch die Bundesverfassung von 1848 wurden die Landessprachen gleichberechtigt erklärt und wurde damit zugleich zwar nirgends formuliert, aber unabdingbar vorausgesetzt, daß die Sprachgebiete nicht mehr verändert werden sollten. Dieses Territorialprinzip muß, wenn wir den Sprachenfrieden im Lande erhalten wollen, auch in Zukunft gültig bleiben. Prof. Zinsli weist dann in aller Offenheit darauf hin, daß sich in der Praxis die Verhältnisse nicht überall nach diesem idealen Grundsatz entwickeln, so daß in mehreren Landesgegenden sprachliche Spannungen entstanden sind, z. B. die Verdeutschung von rätoromanisch Mittelbünden, die starke Bedrohung der Italianität des Tessins, das Juraproblem. Überhaupt ist in den verschiedenen Sprachgebieten die innere Beziehung zur Muttersprache verschieden. Dem Deutschschweizer fehlt im allgemeinen (im Unterschied zum Welschen) ein berechtigter (wenn maßvoller) Sprachstolz; die Hochsprache bleibt ihm oft etwas Fremdes (namentlich als gesprochene Sprache), und in manchen Gegenden gilt die eigene Mundart nur als ‚schlechtes Deutsch‘. Da wartet also der Sprachpflege noch eine große Aufgabe!

Von Sprachpflege, Sprachpolitik, Sprachgewissen ist sodann die Rede in der Schrift, die der Deutschschweizerische Sprachverein zu seinem sechzigjährigen Bestand unter dem Titel ‚*Sprache, Sprachgeschichte, Sprachpflege in der deutschen Schweiz*‘ herausgegeben hat (1964). Aus dem Rückblick auf die Geschichte des Vereins und aus dem Verzeichnis der zahlreichen Schriften und Vorträge wird auch der Anteil ersichtlich, den der Verein oder einzelne seiner Mitglieder zur Pflege der Mundart geleistet haben; so erschien u. a. schon 1916 ein Aufsatz ‚*Vom Verfall der Mundart!*‘ Eröffnet wird das Heft durch einen großzügigen, in den Einzelheiten m. E. nicht durchwegs gesicherten Überblick von Prof. Stefan Sonderegger (Zürich) über ‚*Ein Jahrtausend Geschichte der deutschen Sprache in der Schweiz*‘. Als Hauptkennzeichen der Sprache der deutschen Schweiz stellt der Verfasser heraus: das ständige Nebeneinander von Schriftsprache und (starker) Mundart, den verhältnismäßig großen Anteil an romanischem Sprachgut, die von Norden nach Süden sich verstärkende Altertümlichkeit unserer Dialekte sowie die relative Beharrung der Sprachgrenze und des Anteils der Deutschsprachigen an der Gesamtbevölkerung seit 1880. Die weiteren Ausführungen befassen sich dann mit der Entwicklung der Schriftsprache innerhalb unseres Landes (was Kurt Meyer in einem weiteren Artikel noch genauer ausführt), und sie schließen mit Hinweisen auf das Sprachenrecht der Schweiz.

Stil und Rhythmus der Mundart ist das bevorzugte Arbeitsgebiet von

Prof. *Bruno Boesch* (Freiburg i. Br., früher Zürich). In der soeben genannten Jubiläumsschrift des Sprachvereins handelt er nun über ‚*Sprachrhythmus im Schweizerdeutschen*‘, und im ‚Schweiz. Archiv für Volkskunde‘ (1963) schreibt er über ‚*Stilistik der schweizerdeutschen Volkssprache*‘. Im erstgenannten Aufsatz geht er von der Voraussetzung aus, daß der Rhythmus (nicht zu verwechseln mit der Sprachmelodie, wie sie etwa im ‚Singen‘ der Bergmundart erklingt) der unmittelbarste Ausdruck einer seelischen Grundstimmung des Menschen sei. Auch in der Alltagssprache modeln wir unsere Rede in ganz bestimmter Weise, ohne daß uns das allerdings bewußt wäre. Wir wollen z. B. einen Eindruck erzielen und sparen daher den Effekt unserer Aussage auf den Schluß; wenn wir andererseits von einer beabsichtigten Aussage ‚voll‘ sind, so läuft die gefühlsgeladene Aussage voraus. An zahlreichen Beispielen erläutert Prof. Boesch das wechselnde Spiel der Gewichte im Lauf der Rede, etwa die Verstärkung oder Verzögerung am Satzschluß (*i ha gnueg bis deet und änen use*), die Rolle von sogenannten Hieb- wörtern (Kraftausdrücken) usw. – Auch den Inhalt des zweiten Aufsatzes können wir hier nur knapp andeuten. An träfen Beispielen prüft da der Verfasser, welche Stilmittel dem Mundartsprecher zur Verfügung stehen (im Dialekt, in der Soldatensprache oder auch in der Gassensprache von heute), etwa welche Bilder er braucht und woher er sie bezieht (*i kein Schueh ychen isch es rächt*), welche Verstärkungen (durch gleichen Anlaut oder durch Endreim) möglich sind (*ob Bäürg und Büchel; s Stümpli ghört em Lümpli*), dann aber auch, wie man in der Mundart Allzumenschliches durch Verhüllung umschreibt, wie durch einen Schleier ausdrückt. Am Schluß mahnt Prof. Boesch, wir sollten unser Sprachleben nicht zu sehr an der Reinheit einer Mundart messen, vielmehr an den noch immer starken Kräften der Volkssprache.

Eine freudige Überraschung haben uns die Appenzeller bereitet: Als Nummer 1 einer Reihe ‚Das Land Appenzell‘ ist das Heft ‚*Die Sprache des Appenzellervolkes*‘ erschienen. *Heinrich Altherr* (Herisau) streift hier die verschiedenen Seiten der Appenzeller Mundart(en) – eine schwierige Aufgabe! –, zeigt u. a., wie man in Haus und Schule mehr für die Mundart tun könne, und fügt eine eigene Erzählung im Gaiser Dialekt an. Wir unterstreichen seinen Schlußsatz: «Auch unsere Appenzeller Mundart verdient es, daß wir sorgfältig und liebevoll mit ihr umgehen und sie bewußter pflegen.»

Rudolf Trüb

Schallplattenreihe

‚*Die Schweiz in ihren Mundarten*‘

Für die Landesausstellung in Lausanne haben fünf kulturelle Institutionen unter Mit- hilfe der Radiostudios die Schallplattenreihe ‚1 Land, 4 Sprachen, 1001 Dialekte‘ geschaf- fen. Diese 24 Platten, begleitet von entsprechenden Textumschriften oder Übersetzungen, geben einen reichhaltigen Querschnitt durch die mehrsprachige Schweiz der Gegenwart. Volkslieder mit einfacher Musikbegleitung und gesprochene Texte, teils literarischen Charakters, teils – mit voller Absicht – Proben aus der Alltags- und Volkssprache, ver- treten die verschiedenen Dialekte (namentlich auch der welschen Schweiz) und zum Teil die Hochsprache (Basler und Zürcher Hochdeutsch). Diese Platten, die sich durch Echtheit und Natürlichkeit auszeichnen, sind nun unter dem neuen Titel ‚Die Schweiz in ihren Mundarten‘ vom Verlag Ex Libris zum Weitervertrieb übernommen worden und stehen also für alle Platten- und Mundartfreunde bereit.

Nähere Auskunft und Bestellungen (Postkarte oder Telephon): Ex Libris, Postversand, Postfach 8023 Zürich, Telephon (051) 62 51 00. Preis jeder Platte (17 cm): Fr. 5.50. *R. Trüb*